

Laibacher Zeitung.



Nr. 54.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 6. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1880.

Amtlicher Theil.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht als Pressgericht in Triest hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 15. Februar 1880, Z. 142/1045, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Il Cittadino“ Nr. 38 vom 13. Februar 1880 wegen des Artikels „Il drama d'Imoschi“, beginnend mit „Il vostro giornale a'è già occupato“, nach Art. VIII des Gesetzes vom 17ten Dezember 1862 verboten.

Das k. k. Landesgericht als Pressgericht in Triest hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 18. Februar 1880, Z. 90/145, die Weiterverbreitung der Druckschriften „Lo Cento Città d'Italia — Milano per cura del professoro G. De-Nino. Vol. I. Milano antica — Vol. II. Milano moderna 1879. Druck von S. Muggiano & C. in Mailand“ nach den §§ 64 und 65 a St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Parlamentarisches.

In der Sitzung des Wuchergesetzesausschusses vom 3. d. M. erklärte der Justizminister Dr. v. Stremaier, er könne sich mit dem Grundprincipe des vorliegenden Gesetzesentwurfes, d. i. der Fixierung eines Maximalzinsfußes, nicht einverstanden erklären. Der Gesetzesentwurf werde in der vorliegenden Fassung nicht die Allerhöchste Sanction erlangen. Abgeordneter Dr. Jaques schlug zur Vermittlung der widerstreitenden Ansichten im Ausschusse vor, dass man unter Aufrechterhaltung des Princips der Zinsbestimmung den Zinsfuß von 10 Procent in dem Sinne aufnehmen solle, dass niemand wegen Wuchers strafbar sein könne, insofern die Grenze nicht überschritten sei. Obmann Lienbacher führte aus, dass ja durch den vorliegenden Gesetzesentwurf nicht allein schon den vorhandenen durch Bücher in Roth Gerathenen geholfen werden soll, sondern dass die kleineren Gewerbetreibenden überhaupt vor der ihnen drohenden Gefahr gewahrt werden sollen. Abg. Haase beantragte, neuerlich die Grundprincipien des Gesetzes in Verhandlung zu ziehen. Der Minister erklärte sich mit diesem Antrage einverstanden. Hierauf wurde mit allen gegen zwei Stimmen der Antrag Haase abgelehnt und der Gesetzesentwurf zum Beschluss erhoben. Jene Abgeordneten, welche sich in den früheren Sitzungen gegen die Zinsfrage ausgesprochen haben (Forster, van der Straß und Bajer), waren bei dieser Sitzung nicht anwesend. Zum Berichterstatter wurde Abgeordneter Rydzowski

gewählt. Abgeordneter Jaques behielt sich die Einbringung eines Minoritätsvotums vor.

In der vorgestrigen Sitzung des Schulausschusses wurde der Antrag Lienbacher auf Einschränkung der Dauer der Schulpflicht in Berathung gezogen. Abg. Lienbacher begründete seine beiden, bereits mitgetheilten Anträge, indem er ausführte, dass die achtjährige Schulpflicht nicht als eine das ganze Reich betreffende Angelegenheit anzusehen sei, weil ja bereits in sieben Kronländern eine Ausnahme von dieser Bestimmung bestehe; im Reichsgesetze dürfe nur das Minimum der Schulpflicht normiert werden. Sein zweiter Antrag sei nur ein Eventualantrag. Abg. Beer wünscht von der Regierung folgende Aufklärungen: 1.) Welcher Gebrauch wurde von der Ministerialverordnung vom 25. März vorigen Jahres, betreffend die Erleichterungen des Schulzwanges, gemacht? 2.) Welches ist der gegenwärtige Stand des Volksschulwesens und wie viele Schüler frequentieren im siebenten und achten Schuljahre die Schule? Unterrichtsminister Baron Conrad erklärte, dass das statistische Material zur Beantwortung dieser Fragen im Ministerium bereits vorbereitet wurde und demnächst zur Veröffentlichung gelangen werde. Was den Gebrauch von der Erleichterung für die Schulpflicht betrifft, so hat die Landesgesetzgebung zur Erlassung jener Verordnung Anlass gegeben, indem die Landtage in dieser Richtung ihre Wünsche laut werden ließen. In der That ist von den Befreiungen vielfach Gebrauch gemacht worden, und wo dies der Fall war, sind die erhobenen Beschwerden verstummt. Hofrath Hermann führte in eingehender Weise aus, dass die Stimmung in den meisten Kronländern eine der Aufrechterhaltung der achtjährigen Schulpflicht sehr günstige sei, und versprach, das hierüber gesammelte statistische Material demnächst vorzulegen.

Der Polenclub befasst sich einer Mittheilung der „Presse“ zufolge mit der Frage eines demnächst einzubringenden selbständigen Antrages auf den Ausbau der galizischen Transversalbahn oder wenigstens eines Theiles derselben. Dem zur Vorberathung dieser Frage eingesetzten Clubcomité, bestehend aus den Abgeordneten Jaworski, Rozlowski und Kaminski, hat der letztgenannte Abgeordnete einen motivierten Antrag als Grundlage der Berathung vorgelegt. Die Angelegenheit wird als eine ganz gesonderte behandelt, sie steht namentlich in keinem Zusammenhange mit der Stellung des Polenclubs gegenüber der Arbergbahn, bezüglich welcher derselbe übrigens noch keinerlei Beschluss gefasst hat. Was das Legalisierungs-gesetz betrifft, wird der Polenclub, obgleich principiell Gegner jeglicher Ein-

schränkung des Legalisierungszwanges, doch für das Gesetz stimmen, weil dasselbe die Einführung des Legalisierungszwanges in den einzelnen Kronländern von dem Ausspruche des Landtags abhängig machen will.

Aus der Militärdébatte im deutschen Reichstag.

Von den Rednern, welche im deutschen Reichstag über die Militärvorlage das Wort ergriffen, sprach namentlich Graf Frankenstein von der deutschen Reichspartei sehr warm für das innigste Zusammengehen Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn. An die Rede des Abg. Reichensperger anknüpfend, bemerkte Graf Frankenstein:

„Wenn Herr Graf Moltke 1874 gesagt hat, man sieht uns in ganz Europa mit Mißtrauen an, seitdem wir mächtig geworden sind, und wenn er gestern noch wiederholt hat: als Neuling in dem Verhältnis der europäischen Staaten werden wir auch noch mit Mißtrauen betrachtet, so hoffe ich doch, dass dieses Mißtrauen wenigstens unserm stammverwandten Kaiserthum Oesterreich gegenüber vollständig geschwunden ist, und dass dieses Mißtrauen in den allermeisten Kreisen jenes Reiches begraben und abgethan ist. Meine Herren, wenn auch von den Rednern Ihrer Partei (zum Centrum) regelmäßig bei früheren politischen Berathungen Mißtrauen in die friedlichen Tendenzen der deutschen Reichspolitik ausgesprochen worden ist, so freue ich mich, constatieren zu können, dass auch in der gestrigen Rede des Abg. Reichensperger eine Anklage dafür nicht mehr zu finden gewesen ist. Ich freue mich, denn, meine Herren, seit dem Jahre 1875, wo zum letztenmale hier gerufen werden konnte, das deutsche Reich stört den europäischen Frieden, es will über das wehrlose Frankreich herfallen und will es gänzlich niederschmettern, als damals Fürst Gortschakoff als Friedensengel aufzutreten beliebte und behauptete, er allein habe den Frieden erhalten: nun, meine Herren, seitdem sind doch so eclatante Beweise für die vollständige Friedfertigkeit des deutschen Reiches in der großen Politik gegeben, dass sie über jeden Zweifel erhaben sind. Wenn also alle diese Anschuldigungen und dieses der deutschen Politik entgegengetragene Mißtrauen irgend einen Fond gehabt hätte, so gab es doch keinen günstigeren Moment für das deutsche Reich, um im Trüben zu fischen, um seine Erweiterungspläne, die ihm untergeschoben wurden, auszuführen, als während der heillosen Verwirrung des orientalischen Krieges. Meine Herren, wer hätte uns da gehindert, zuzugreifen, wenn wir hätten zugreifen wollen? Damals hat das deutsche Reich allen Verlockungen gegenüber, die ja von allen Seiten reichlich gekommen sind, fest gestanden

Feuilleton.

Wiener Skizzen.

4. März.

Leichte Veränderlichkeit und flüchtige Beweglichkeit der allgemeinen Stimmung sind ein Charakteristicum der Großstadt Wien, in der es bekanntlich so viele Sanguiniker als Einwohner gibt. Dieses glückliche Temperament hilft den Wienern über alle Widerwärtigkeiten rasch hinweg, und wenn sie einmal auch zu Tode betrübt scheinen, so dauert es nicht lange, so jauchzen sie wieder himmelhoch. Dieselbe Erscheinung spiegelt sich in jenen Blättern wieder, welche als Organe des Volkes angesehen sein wollen; da wird alles superlativisch behandelt, die angenehmen Vorfälle wie die unangenehmen. Am deutlichsten tritt die leichte Erregbarkeit der Gemüther zur Frühlingszeit hervor. Sobald der erste Sonnenstrahl die Erde wärmt, sobald die ersten milden Lüfte die Wangen der Menschen umfächeln, sobald das erste Grün auf den Wiesen schimmert, sobald die ersten Veilchen am Raine blühen, da strömt „ganz Wien“ ins Freie hinaus, auf die Berge, in die mit „Heurigen“-Schenken gesegneten Vororte, vor allem aber hinab in den Prater, und von allen Lippen tönt es: Der Lenz ist gekommen! und Frühling ist da! In Feuilletons und größeren Notizen wird das Ereignis gefeiert und die Ueberschwenglichkeit des poetischen Ausdruckes überschreitet die gewohnten Grenzen. Kommt dann ein Rückfall, was fast regelmäßig geschieht, dann lassen die Sanguiniker bei

Köpfe hängen und klagen über das niederrachtige Klima mit seinen nordischen Anwandlungen. Die jetzige Woche begann mit dem prächtigsten Frühlingswetter, und nach Tausenden zählten die Spaziergänger, welche ihre Promenade auf der Ringstraße bis zum dritten Kaffeehause ausdehnten. Von den Praterwirten hatten einige schon ihre Locale eröffnet, allwo nun das erste „Stehbier“ getrunken wurde, denn Tische und Stühle fehlten noch im Freien, und der Innenraum der Restaurationen faßte die Durstigen nicht alle. Das erste Stehbier im Prater gehört in Wien ebenso zu den Premieren, wie die ersten Spargel, die ersten neuen Kartoffeln, die ersten Erdbeeren. Dieses Erwachen des Praterlebens ist eine Erscheinung, die jedes Frühjahr sich in derselben Weise zeigt und die dennoch immer den Eindruck des Neuen und Interessanten macht. Das starke Hinausgefühl der Wiener, so lange niedergehalten, macht sich da mit einemmale Luft.

Von einer Eröffnung der Prater Saison kann natürlich noch nicht die Rede sein, bis dahin dürfte noch mancher Wintersturm über das Wiener Becken dahinfliegen. Gewöhnlich bildet Ostern den Schluss der Winter Saison und den Beginn des eigentlichen Praterlebens; allein Ostern fällt heuer ungewöhnlich früh, und so wird wahrscheinlich auch der Saisonschluss auf einen späteren Termin verlegt werden müssen. Unter dessen werden die Theaterdirectionen bestrebt sein, die Theaterluft des Publicums möglichst lange zu erhalten, die Concertsäle werden reichliche Unterhaltung gewähren, und die vornehme Gesellschaft wird ein Schauspiel veranstalten, von dem „ganz Wien“ sprechen wird. Ich meine das große Caroussel, das im April zur Erinnerung an die Jubiläumsfeier des Kaiserpaars

stattfinden soll. Vorläufig ist projectiert, das Caroussel in der Hofreitschule abzuhalten, allein es sind Stimmen laut geworden, welche die Rotunde vorschlagen, weil da ein größeres Publicum Platz finden kann, was angesichts des wohlthätigen Zweckes erwünscht wäre.

Ungefähr um dieselbe Zeit, als im vorigen Jahre mit den Vorbereitungen zu dem großen Jubiläumsfestzuge begonnen wurde, wird die erste Lieferung des von der Stadt Wien veranstalteten Festzugsbuches erscheinen. Das Sprichwort sagt: „Was lange währt, wird gut“, und demgemäß ist auch zu erwarten, dass besagtes Festzugsbuch allen künstlerischen Anforderungen entsprechen wird. Wenigstens bürgen die Namen der Künstler dafür, welche die verschiedenen Cartons, 37 an der Zahl, ausführen. Die Cartons der Festzugsgruppen, welche zur Bereivigung des denkwürdigen Actes in den Festräumen des neuen Rathhauses angefertigt werden, erscheinen in einer Höhe von 27 Centimeter und in einer Breite von 27 Centimeter vervielfältigt und in Begleitung eines erläuternden Textes. Dieser Text wird reich mit Illustrationen ausgestattet, darunter zwei Originalradierungen: Wien im Jahre 1854 und Wien im Jahre 1879, dann die Huldigungsadresse, Gruppenbilder der nichtkostümierten Teilnehmer am Festzuge, die moderne Jagd, zwei Bilder mit Motiven aus dem Prater am Morgen des Festzuges u. s. w. Es fragt sich nur, ob dieses Kunstwerk Käufer genug finden wird, da ihm das Stablin'sche Unternehmen zuvorgekommen und das Interesse daran schon ziemlich abgeschwächt worden ist. Es gilt da auch das Göthe'sche Wort: „Begeisterung ist keine Haringsware, die sich einpökeln lässt auf viele Jahre“; die Begeisterung für den Festzug hat auch schon sehr abgenommen.

auf dem Frieden, und das Verdienst des deutschen Reiches ist es, daß der europäische Krieg vermieden worden ist. Wer offene Augen hat für diese Sachen, erkennt sie vollständig, und das Vertrauen zum deutschen Reich wird dadurch nur gehoben. Der Abg. Jörg sagte in der damaligen Debatte mit Bezug auf die Aeußerung des Grafen v. Moltke — „ich wüßte nicht,“ hatte der Herr Feldmarschall gesagt, „was wir mit dem eroberten Stück Frankreich oder Rußland anfangen sollen“ — in sehr geschickter Weise legte ihm das der Abg. Jörg aus; er habe damit gegen Oesterreich zielen wollen, denn er habe nicht gesagt: was wollen wir denn mit einem Stück Oesterreich anfangen? Diese Insinuation wurde damals von Herrn Jörg untergeschoben. Nun, diese Gefahr ist also vorüber. Sie, meine Herren im Centrum, sind ja vielleicht von der großdeutschen Politik enthusiastisch, ich glaube, diese Politik hat in den Vorgängen vom August des vergangenen Jahres ihren günstigen Abschluß gefunden, und auch dieser Grund also, gegen die Vermehrung des Heeres zu stimmen, ist Ihnen heute entzogen. Das Mißtrauen, was damals die Redner Ihrer Fraction als Hauptgrund gegen das Militärgesetz ins Gesetzt führten, ist allseits gefallen, und auch deshalb sind Sie für das Gesetz zu stimmen in der Lage.

„Aufrichtige Freude und Zustimmung haben die Septembertage von Wien im ganzen deutschen Volk gefunden, namentlich auch bei der Fraction des Centrums. Diese hat freudig anerkannt die Basis des Vertrages, der uns dem Wortlaute nach nicht bekannt, dem Gefühl nach uns allen unzweifelhaft klar ist. Das deutsche Volk weiß, was dort geschehen ist; sein Instinct hat es verstanden, ohne daß es ihm gesagt worden wäre. Die Basis des Vertrags aber ist die, daß die Kraft zu seiner Erfüllung auf beiden Seiten da sein muß. Meine Herren, das österreichische Parlament und Reich haben vor wenigen Wochen die Antwort darauf gegeben, daß es die kräftige Hand uns entgegenreichen will für die künftige Zeit. Ich erinnere an die Debatten, die geführt worden sind im Reichsrath über die Feststellung des österreichischen Heeresetats auf zehn Jahre. Nach schweren Debatten ist die österreichische Armee auf die feste Basis für die nächsten zehn Jahre gestellt; dies erkenne ich als Antwort des österreichischen Volkes auf den Augustvertrag an. Deshalb sage ich aber auch, meine Herren, die Antwort, die das deutsche Volk und der deutsche Reichstag auf diesen Vertrag geben kann, ist, daß er auch diese Politik, die damals inaugurirt worden ist, seinerseits hier ratificirt, und daß ebenso das deutsche Reich eine kräftige und bewehrte Hand dem österreichischen Bundesstaate gegenüber hat. Und darum sage ich: gehen wir weiter, stützen wir diese Politik, die unter dem Beifall des ganzen deutschen Volkes der Reichskanzler in Wien inaugurirt hat, stützen wir sie dadurch, daß wir die uns jetzt gemachte Vorlage möglichst einstimmig und einmützig annehmen. Das ist nach meiner aufrichtigsten Ueberzeugung die beste Friedenspolitik, die wir führen können.“

Zur Affaire Hartmann.

Die Einladung zu einer Studentenversammlung, welche gegen die Auslieferung Hartmanns protestiren und dessen Freilassung verlangen sollte, hatte in Paris am 1. d. M. in den Saal der Rue d'Aras

ein ungemein zahlreiches Publicum gelockt, welches allerdings nur zum geringsten Theile aus Musensohnen bestand und von vornherein in zwei sehr ungleiche Parteien, eine revolutionäre und eine gemäßigt republikanische oder sogar conservative, gespalten war. Der Eine der beiden Studenten, welche die Einladungen erlassen hatten, Herr Camescasse, erklärte denn auch sogleich, daß der Eintritt in den Saal von einer großen Anzahl von Personen erzwungen sei, welche der akademischen Jugend nicht angehörten, und daß er deshalb die Versammlung aus Rücksicht auf das Gesetz auflösen müsse. Diese Eröffnung wurde mit ungeheuerem Tumult aufgenommen, und Camescasse und sein Freund Forster mußten sich den Insulten ihrer Gäste durch eine Hintertreppe entziehen. Diese selbst räumten keineswegs das Feld. Durch einen höchst merkwürdigen Zufall, denn nur ein solcher war es natürlich, befand sich der alte Wähler Blanqui ganz in der Nähe bei einem Kneipenwirt. Er lauerte nicht etwa auf eine neue Gelegenheit zu öffentlichen Unruhen, sondern war nur eben zufällig des Weges in diese von seiner Wohnung weit entfernte Gegend gekommen. Man holte ihn im Triumphe herbei und schleifte ihn mit Begeisterung auf die Estrade. Blanqui dankte mit seiner schwachen meckernden Stimme der französischen Jugend für diese Huldigung. „Ihr wißt alle“, sagte er, „welche Schande über Frankreich käme, wenn es Hartmann auslieferte. Es wäre in den Augen der Welt für immer verloren, die Regierung hätte es in den Roth des Nimmsteins gezogen!“ Eine Stimme aus der conservativen Gruppe: „In solcher Sprache darf man nie von Frankreich reden!“ — Ein Redacteur des radicalen „Proletaire“: „Hinaus mit den Bonapartisten!“ — Blanqui: „Diese Versammlung scheint mir vorwiegend aus Ruhestörern zusammengesetzt. Ich wiederhole: Frankreich wird entehrt durch seine Regierungsbeamten, welche lauter Bonapartisten und Jesuiten sind.“ (Neuer Lärm.)

Nun wird erst ein Bureau improvisirt mit dem Bürger Bichon, einem Redacteur der „Justice“, als Vorsitzenden, und als erster Redner erhält der Student der Medicin, Pestour, das Wort. „Ihr wollt“, sagte er, ohne sich durch den in der Versammlung herrschenden Geist irre machen zu lassen, „eure Ansicht über den Fall des Studenten Hartmann abgeben. Erstlich ist Hartmann kein junger Mensch und kein Student, da er 35 bis 40 Jahre alt ist. Zweitens hat er aber, indem er einen Eisenbahnzug in die Luft zu sprengen suchte, kein politisches, sondern ein gemeines Verbrechen begangen, welches durchaus nicht unsere Theilnahme verdient!“ Weiter gelangte der jugendliche Redner nicht; Zischen und Pfeifen bringen ihn zum Schweigen, und nachdem ein anderer Student, der Bürger Belon, zu Gunsten Hartmanns gesprochen, wird auf Antrag des Bürgers Ademar Decker folgende Erklärung mit großer Majorität angenommen und sogleich unterzeichnet: „Die am 1. März in Stärke von zweitausend in der Salles des Ecoles versammelten Studenten protestiren einstimmig gegen die Verhaftung ihres Kameraden Hartmann und verlangen seine sofortige Freilassung.“ Blanqui bedeckt sich und die Versammlung geht unter den Rufen: Vive la sociale! Vive la commune! A bas les jesuites! auseinander, nicht ohne der conservativen Gruppe, die sich um Pestour schart und der auch einige katholische Studenten angehören sollen, mit den Fäusten zu bedrohen.

Wirkliche, intensive Begeisterung, die nicht als Strohfeuer verflacht, ist überhaupt ein seltenes Ding; seit dem großen Festzuge hat man sie hier nicht wieder bemerkt. Es ist zwar manchmal in den Journalen zu lesen gewesen, daß dieses oder jenes mit „Begeisterung“ begrüßt oder aufgenommen worden sei, allein dieser Ausdruck ist oft nichts weiter als façon de rapporter. Am wenigsten kann von Begeisterung in Bezug auf die letzten Novitäten unserer Theater gesprochen werden, denn weder Ernst Wicherts Lustspiel: „Der Freund des Fürsten“ noch Wilbrandts Tragödie: „Kriemhild“, noch Sappés Operette: „Donna Juanita“ können sich rühmen, einen Funken Begeisterung im Publicum geweckt zu haben. Ernst Wichert hat sich als dramatischer und erzählender Dichter schon einen Namen gemacht, sein Schwank „Ein Schritt vom Wege“ ist sehr belustigend. Minder belustigend ist „Der Freund des Fürsten“ — ein vieractiges Lustspiel, das im Burgtheater gegeben wurde; es ist so eine Art „Geheimer Agent“, nur weniger geistvoll, als der von Hackländer. Von den neuen deutschen Lustspiel dichtern kann man auch sagen, der Popf der Kleinstaaterei, des Kleinbürgerthums hängt ihnen hinten. Wie veraltet sind die Motive, wie philiströs ihre Gestalten, wie hausbacken ihr Dialog. Den Griff ins volle Menschenleben, das dort, wo man es packt, interessant ist, haben sie noch nicht gelernt, sie schreiben immer noch nach der alten Schablone. Wichert hat Talent, wirksame Theater Situationen zu erfinden, damit verhalf er den beiden ersten Acten seines neuesten Lustspiels zu einem Erfolge. Im dritten Acte schwand schon das Interesse, weil das Publicum durchschaute, was kommen werde, und der vierte und letzte Act fiel vollständig ab.

Größeres Interesse erregte die Wilbrandt'sche Nibelungen-Tragödie, welche vor kurzem im Stadttheater zur Aufführung kam. Director Dr. Laube hatte sie als größte tragische Dichtung Wilbrandts bezeichnet, und das Publicum ratificirte dieses Urtheil — nicht. Allerdings hatte das Stück einen Erfolg, es wurde beifällig aufgenommen, aber der Beifall galt mehr der geschickten Rache als der Dichtung. Wilbrandt hatte sich vorgenommen, das ganze Nibelungenlied, das heißt die Hauptmomente desselben, in drei Acte zusammenzufassen, und die Art und Weise, wie er dies Wagstück, man könnte sagen: den dramatischen Staatsstreich, zustande gebracht, erregte Bewunderung. In einem einzigen ersten Acte that er das kolossale Trauerspiel „Siegfrieds Tod“ ab, in einem einzigen letzten Acte schilderte er die grausige Bluttthat, genannt „Kriemhilds Rache“, und in einem Mittelacte brachte er noch allerlei Dinge, die in keiner Nibelungenhandschrift stehen, auf die Bühne. Aber eine Nibelungen-Tragödie ist es nicht, es sind Bygmäen der Helden „lobebären“, welche da aufstreten. Der einzige Dichter, der dem riesigen Stoffe einigermaßen gerecht wurde, war Hebbel, seine Nibelungen-Trilogie ist von einer gewissen Urwüchsigkeit. Seit 1850 sind nicht weniger als dreizehn Bearbeitungen des Nibelungenstoffes — die Wagner'sche mitgerechnet — erschienen; ich dünkte, die Dichter sollten es nun genug sein lassen des grausamen Spiels. Die einzig richtige Form für den Nibelungenstoff ist und bleibt eben doch die epische.

Von Sappés neuer Operette „Donna Juanita“ läßt sich auch nichts besonders Lobenswerthes sagen, sie gleicht dem „Boccaccio“ so sehr, daß man schon den Witz gemacht hat, Sappé habe nur aus dem Italienischen ins Spanische übersetzt. Das wäre nun

Ueber den gegenwärtigen Stand der Affaire Hartmann erfährt der „Temp“: „Hartmann ist angeschuldigt des Versuches, einen Zug, der über einen internationalen Schienenweg fuhr, in die Luft zu sprengen, also eines gemeinen Verbrechens, welches von dem russischen Strafgesetze mit der Strafe der Zwangsarbeit bedroht und als solches von der Jury abgeurtheilt wird. Der officielle Auslieferungsantrag Rußlands stützt sich ausschließlich auf diesen Punkt. Die russische Regierung hat zur Begründung ihres Antrages mehrere Schriftstücke beigelegt, so namentlich ein Protokoll der Untersuchung, aus welchem sich schwere Belastungsgründe gegen Hartmann ergeben sollen. Gewöhnlich wird dieses Protokoll, wenn es sich um ein gemeines Verbrechen handelt, für ausreichend gehalten; die französische Regierung erachtete aber, daß ein bloßes Polizeiprotokoll in Frankreich keine juristische Gültigkeit habe, und erklärte, selbst eine Untersuchung über Wahrheitigkeit und Charakter der dem Hartmann zur Last gelegten Handlungen einzuleiten. Die russische Regierung antwortete, daß ihr dieses Verfahren vollkommen gerechtfertigt schein und daß sie so lange warten wolle, als die französische Justiz für nöthig erachte, um sich über den Thatbestand aufzuklären. Das wird wahrscheinlich ziemlich viel Zeit erfordern. Die russische Regierung weiß es und läßt es sich gefallen. Sie erklärt, daß sie unbedingtes Vertrauen in die Einsicht der französischen Justiz und in die Loyalität der Regierung der Republik habe; welcher Art die Lösung auch sein werde, sie nimmt sie im voraus an, wie sie auch sonst für jeden beliebigen Verbrecher zu thun pflegt. Der Zwischenfall wird also auf alle Fälle den Regeln des französischen Staats- und des europäischen Völkerrechtes gemäß abgewickelt werden, es sei denn, daß die Franzosen selbst der Regierung ihres Landes die Achtung, das Vertrauen und die Handlungsfreiheit verjagen wollten, welche ihr eine fremde Regierung willig zugesteht.“

Tagesneuigkeiten.

— (Parforcejagd bei Göding.) Wegen des tiefen Bodens in der Umgegend von Göding wurde auch die dritte Jagd der Saison am Mittwoch in der Nähe von Neudorf abgehalten, woselbst der kaiserliche Separatzug kurz nach 12 Uhr eintraf. Im Feld erschien Se. Majestät der Kaiser, begleitet von dem Fürsten Taxis und Oberstlieutenant v. Arber, Graf und Gräfin Larisch, Baronin Beckera, Comtesse Irma Andrassy und Frau van Son; ferner Graf Johann Larisch und Kalm. Hunyady, Sir Henry Elliot, Fürst Franz Auersperg, Prinz Berghes und Comte d'Alsace, Herr Ar. v. Baltazzi, Herr van Son, Graf Pourtales, Baron Burg, Graf Berchtold, Graf R. Rinsky sen., die Herren von Wiener und Dreher, die Grafen Gabor Riky, Eugen Rinsky und mehrere andere, so daß das Feld ungefähr dreißig Köpfe zählte. Eine Meile südlich von Neudorf, beim Ort Pruschanek, wurde das in Bereitschaft gehaltene Thier lanciert und nachdem demselben der übliche Vorsprung gelassen war, die Meute angelegt; diese gab sofort Hals, und die Jagd schien einen günstigen Verlauf nehmen zu wollen. Von Luchth aus aber, wo das Thier den Hund an die vue kam, nahm es die Richtung in die Auen der March, welche im Ueberschwemmungsgebiet liegen, und hier wurde das Terrain ein so tiefes und schwieriges, daß das Feld sich bald auflöste, und als

doch ein halbes Lob, denn „Boccaccio“ ist eine der besseren Operetten Sappés, aber daß dem Componisten so wenig Neues eingefallen, ist nicht sehr rühmlich. Man hat deshalb, um den Mangel an Originalität zu entschuldigen, die Anekdote in die Welt gesetzt, Sappé habe „Donna Juanita“ in der letzten Minute componirt, so daß die Notenblätter noch nass ins Theater gelangt seien. Und das gutmüthige Publicum glaubt das wirklich; es hat die Operette auch günstig aufgenommen. Erst hinterdrein, als die Kritik der Novität etwas zu Leibe gieng, hat es gefunden, daß der Componist sich die Sache sehr leicht gemacht und viel exotisches Klimper- und Klapperzeug — die Estudiantina Figaro ist auch verwendet — angebracht hat. Von einem Fiasco kann nicht die Rede sein, aber der Besuch hat doch sehr nachgelassen; „Donna Juanita“ wird nicht so oft wiederholt werden, wie „Fatiniga“ oder „Boccaccio“.

Alles schon dagewesen, sagt Ben Aliba, daß aber ein Theaterdirector auf ein durchgefallenes Stück große Hoffnungen setzt, das dürfte doch einigermaßen neu sein. Und dieses Novum sollen wir nächstens in Wien erleben. Die Direction des Stadttheaters hat Sardous' neuestes Drama „Daniel Rochat“ angekauft, bevor es in Paris zur Aufführung gebracht worden war. Nun ist es im Théâtre français gegeben und ausgepiffen worden. Darob herrschte im Stadttheater anfänglich großes Entsetzen, denn Herr Dr. Laube hatte 6000 fl. dafür gegeben. Da kommt aus Paris die Nachricht, daß für die nächsten zehn Vorstellungen die Sitze im voraus verkauft worden seien. Nun calculirte Laube also: Wenn ein durchgefallenes Stück in Paris zehn volle Häuser macht, so wird es in Wien, wo so viele Neugierige leben, mindestens sechsmal

auch der Huntsman nicht mehr imstande war, den Hunden folgen zu können, mußte die Jagd aufgegeben werden. Ein scharfer Ritt von Neudorf, von wo der Hofsuge die Jagdgäste wieder nach Neudorf, den 6. d. M., um 6 Uhr in Wien eintraf. Die nächste Jagd wurde für Samstag, den 6. d. M., angesetzt und wird das Meest diesmal bei Göding sein.

(Gottthard-Tunnel.) Wie bekannt, hat die Eidgenossenschaft für die Arbeiter im Gottthardtunnel Denkmünzen prägen lassen, damit jeder von ihnen, auch der jüngste Bauhursche, eine Erinnerung an das große Werk bewahren könne, zu dessen Vollendung er seinen Theil beigetragen. Die Münze ist schön geprägt und hat die Größe eines Fünf-Francs-Stückes; sie zeigt auf der einen Seite in der Mitte eines Lorbeerkränzes die Jahreszahl des Durchbruches: „Marzo 1880“, umgeben von der Inschrift: „Ai lavoranti al traforo del Gottardo“ („Den Arbeitern am Gottthardtunnel“). Auf der andern Seite sind übereinander die drei Wappen der drei theilhaftigen Staaten mit der entsprechenden Ueberschrift: „Germania“, „Helvetia“, „Italia“, und darunter „Viribus unitis“.

(Die Extra-Assicuranz gekrönter Häupter.) Dem „Figaro“ zufolge reclamirt der ehemalige Staatsminister Rouher als Mandatar der Kaiserin Eugenie von der Versicherungsgesellschaft, bei welcher das Leben der Kaiserin versichert ist, die Rückzahlung, respective Aufhebung der Superprämie von zehn Procent, welche die Kaiserin über den üblichen Tarif zu bezahlen verpflichtet war, und zwar in Anbetracht des Specialrisico, welches bei gekrönten Häuptern in Anrechnung gebracht wird. Da die Kaiserin seit 1870 nicht mehr souverän ist, brauche sie die erwähnte Superprämie nicht mehr zu bezahlen. Da die Kaiserin die Superprämie reclamirt und für die Folge davon bereit sein will, muß wohl die Summe, um welche es sich handelt, nicht unbedeutend sein.

(Ueber Druckfehler.) Unter dem Schlagworte „Ueber Druckfehler“ schreibt das „Berliner Tagblatt“: „Eine Anzahl Professoren in Edinburgh beschloß einst, ein Buch zu veröffentlichen, das durch keinen einzigen Druckfehler entsetzt werden sollte. Wenn gelehrte und kundige Männer lasen deshalb die Correcturbogen und setzten schließlich einen Preis von zehn Pfund Sterl. (200 Mark) auf jeden Druckfehler, den jemand in dem fertigen Werke finde. Und siehe da! Schon das Titelblatt enthielt einen Druckfehler. Wenn das bei einem Buche geschieht, von dem jeder Bogen neunmal corrigiert und revidiert wird, immer von einem anderen und in aller Ruhe und Gemächlichkeit, um wie viel eher muß dies einem Zeitungsblatte passieren, das im Fluge weniger Stunden geschrieben, gesetzt, corrigiert, gedruckt, abgezählt, gefalzt und ausgetragen werden soll.“

(Die theuersten Briefmarken) gibt die Postverwaltung der Vereinigten Staaten von Nordamerika aus, nämlich Marken im Werte von sechzig Dollars für das Stück. Vermittelt dieser Marken werden für ausländische Expediteure bestimmte größere Zeitungspatete frankirt.

Locales.

Der Nothstand in Krain.

Der schwere Nothstand, von dem einzelne Provinzen Oesterreichs trotz der im allgemeinen nicht schlechten vorjährigen Ernte betroffen wurden, hat

ziehen. Sechsmal Tausend macht sechsstaufend — das Stück wird gegeben. „Ganz Wien“ freut sich auf die „Feh“ im Stadttheater, und Dr. Laube wird ganz gewiß wieder zu seinem Gelde kommen, wenn er nicht gar noch einen Uberschuß erzielt.

Die Frage, wie man wieder zu seinem Gelde kommt, wenn es schon verloren ist, hat manchem schon viel Kopfzerbrechen verursacht, und doch ist die Sache sehr einfach. Wer beispielsweise bei dem großen Krach ein Vermögen eingebüßt hat, braucht nur der „Restitutionsgruppe für ehemalige Börsenverluste“ beizutreten, die der famose J. V. Blacht gegründet hat, vorausgesetzt, daß er Vertrauen zu dem Manne hat, der, nachdem er längere Zeit auf den Vorberer ausgerufen, die er mit seiner „höchsten Fructification“ geerntet, nun wieder mit neuen genialen Finanzplänen in der Öffentlichkeit erscheint. Die „Restitutionsgruppe“ ist natürlich nichts weiter als ein Spielkräbel, und die „Börsenoperation“, mittelst welcher das einst verlorene Geld zurückgeholt werden soll, ist nichts als eine Blacht'sche Speculation, zu welcher die „Medien“ — ich weiß liefern sollen. Das Blacht'sche Circular, in welchem diese „Restitutionsgruppe“ empfohlen wird, kann selbst die kühnste amerikanische Reclame in Schatten stellen. Ob die Restitutionsgruppe schon zustande gekommen ist, weiß ich nicht, bin aber fest überzeugt, daß es keine bessere Umschreibung für Gimpel — die Mittel denken genug gibt, die „rein fallen“ werden, denn alle höchsten Fructification sein Geld verloren und der in Bezug auf die neuen Versprechungen Blacht's sagte: „Restitutionsfluid will ich kaufen, statt Schwachheit Bier, wenn ich mich dieser Restitutionsgruppe anschließ!“

leider auch unser engeres Heimatland Krain nicht ganz unberührt gelassen und speciell das Gebiet des Adelsberger Bezirkes sowie einige Gemeinden im Bezirke Tschernembl in bedrohlicher Weise heimgejucht. Die vielen Niederschläge im Frühjahr 1879 und die darauf folgende anhaltende Dürre, wie nicht minder die Rebenkrankheit hatten in den an das Küstenland angrenzenden Gemeinden des Bremer-, Roschaner- und Wippacherthales, dann im ganzen Gerichtsbezirke Illyrisch-Feistritz eine hochgradige Mißernte im Gefolge, indem mit Ausnahme von etwas Erdäpfeln nahezu alle Feldfrüchte mangelhaft waren. Die Folge davon war, daß die geringe Fehlung kaum dazu ausreichte, die durch das ähnliche Nothjahr 1877 ohnehin schon verarmte Bevölkerung dieser Striche den harten Winter über mit den nothdürftigsten Lebensmitteln zu versehen, während ihr jetzt, da letztere vollständig aufgezehrt sind, zu dem vor der Thüre stehenden Anbaue die nothwendigen Samenfrüchte vollständig mangeln, und zwar umso mehr, als Winterkälte auch noch der letzte Rest ihrer Kartoffeln erfroren ist und hiedurch zur Verwertung vollends untauglich gemacht wurde.

In ähnlicher Weise, wenn auch nicht in gleich bedrohendem Maße, haben sich den neuesten amtlichen Berichten zufolge leider auch in einigen Ortlichkeiten des Tschernempler Bezirkes die Verhältnisse gestaltet. Auch hier gebietet es schon jetzt an den zur Ansaat erforderlichen Borräthen, so daß die Bevölkerung nur durch Verabreichung der nach dem Vertheilungsplane auf sie entfallenden Victualien unter die Arme zu greifen. Im Interesse des wohlthätigen Zwecks hat daher auch die löbliche Generaldirection der k. k. privilegierten Südbahn-Gesellschaft über Ersuchen der hiesigen Landesregierung die Ermäßigung der Frachtgebühren auf die Hälfte für alle in die nothleidenden Districte zu versendenden Naturalgaben gegen Beibringung eines diese Bestimmung legitimierenden Certificate der nächsten politischen Behörde zugestanden. Außerdem hat auch — wie dies ja in allen ähnlichen Fällen geschieht — die k. k. Finanzdirection für Krain gleich beim ersten Einlangen der den Nothstand constatirenden Berichte die betreffenden Steuerämter angewiesen, bei der Einhebung der Steuern in den nothleidenden Bezirken mit der größtmöglichen Schonung und Milde vorzugehen.

Wesentlich verschlimmert wurde diese Calamität noch durch jene bedauerlichen Consequenzen, welche mit der in den letzten drei Monaten des abgelaufenen Jahres über Krain hereingebrochenen heftigen Rinderpest für die Bevölkerung verbunden waren. Die hiedurch nothwendig gewordene monatelange strenge Grenzsperrung hatte nämlich den sonst bekanntlich sehr regen Handelsverkehr des Adelsberger Bezirkes mit den benachbarten Städten Triest, Fiume und Görz, sowie andererseits des Tschernempler Bezirkes mit Kroazien durch lange Zeit vollständig unterbunden und eine vortheilhafte Verwertung der wenigen gerathenen landwirtschaftlichen und Forstproducte, wie: Heu, Wein, Erdäpfel und Holz, in dieser Richtung fast ganz unmöglich gemacht.

In Anbetracht dieser bedrohlichen Lage hat die k. k. Landesregierung schon vor längerer Zeit im Wege der Adelsberger und Tschernempler Bezirks-hauptmannschaft die gewissenhafteste und umfassendste Erhebung der Verhältnisse angeordnet und überdies auch den mit den dortigen Ortsverhältnissen vollkommen vertrauten Herrn Regierungsrath v. Stadung persönlich zur Einholung der nöthigen Informationen an Ort und Stelle entsendet. Wie sich aus diesen unter Zuziehung der Gemeindevorsteher und Vertrauensmänner gepflogenen Erhebungen ergibt, werden im Adelsberger Bezirke für 1443 Familien mit beiläufig 7000 Köpfen nebst den nöthigen Ansaatfrüchten Lebensmittel für voraussichtlich drei Monate herbeigeschafft werden müssen. Im Bezirke Tschernembl werden für Beschaffung von Saatgetreide 2000 fl. erforderlich sein.

Von dem Grundsatz ausgehend, daß es zunächst Sache des Landes ist, zur Linderung der in einzelnen Theilen desselben herrschenden Nothlage nach Kräften beizutragen, hat sich der Herr Landespräsident bekanntlich schon in einem im Monate Jänner d. J. erlassenen warmen Aufrufe an die Bevölkerung Krains gewendet und zur Theilnahme an der gleichzeitig eröffneten allgemeinen Sammlung milder Beiträge eingeladen. Dank der vom krainischen Landesaussschusse zu diesem Behufe votirten Summe von 800 fl. und der hochherzigen Spende der krainischen Sparkasse im Betrage von 1000 fl., beläuft sich das bisherige Ergebnis dieser Sammlung auf ungefähr 3000 fl. Unter einem hat sich das Landespräsidium veranlaßt gesehen, behufs Erwirkung einer ausgiebigeren Unterstützung die Reichshilfe in Anspruch zu nehmen, die denn auch auf Grund der vorgelegten Berichte bereitwilligst gewährt wurde, indem das k. k. Ministerium des Innern aus dem ihm vom Reichsrathe zu diesem Behufe eingeräumten Credite der k. k. Landesregierung in Laibach den Betrag von 4000 fl. zur Verfügung gestellt hat.

Trotzdem bleibt vorläufig noch ein großer Theil des unabwiesbaren Bedarfes unbedeckt, und es kann daher nur lebhaft gewünscht werden, daß die Theilnahme der Bevölkerung für die nothleidenden Landesangehörigen nicht vorgeitig erkalte. Bis dat, qui cito dat — doppelt gibt, wer schnell gibt, sagt schon ein alter lateinischer Spruch, der im vorliegenden Falle wohl um so beherzigerwerter ist, als der Hunger bekanntlich ein sehr unheimlicher Gast ist, der das Zuhalten und Bertrösten nicht gut verträgt, und überdies auch die Zeit nicht mehr ferne ist, in welcher der Bauer sein Feld bestellen muß, soferne er im nächsten Sommer überhaupt auf eine Ernte rechnen soll.

Angesichts dieser traurigen Verhältnisse glauben wir es daher wohl nicht erst näher begründen zu müssen, wenn wir die im Lande eingeleitete öffentliche Sammlung milder Beiträge zu Gunsten der noth-

leidenden Districte der thunlichsten Unterstützung durch alle Heimatsfreunde wärmstens anempfehlen und insbesondere jene zur Theilnahme an derselben einladen, denen vom günstigen Bescheide das glückliche Los beschieden ist: den darbedenden Nächsten geben und helfen zu können.

Daß es in Krain an wohlthätigen Herzen und hilfsbereiten Händen nie gemangelt hat, beweisen außer ungezählten Präcedenzfällen früherer Jahre in gleichem Maße die von den slovenischen Blättern gegenwärtig in Gang erhaltene Sammlung für die nothleidenden Bewohner der Nachbarprovinz Istrien, die bekanntlich schon verhältnismäßig ganz hübsche Summen erzielt und dem bedrängten Nachbarlande zugeführt hat. Bei vollster Anerkennung dieser humanitären Leistung glauben wir andererseits doch der zuversichtlichen Hoffnung Raum geben zu dürfen, daß in der Bevölkerung auch der Nothlage der dem eigenen Lande angehörenden Ortlichkeiten und Gemeinden großmüthig gedacht werden wird.

Was schließlich die Verwendung der der Regierung zur Hilfsaction zur Verfügung stehenden Gelder betrifft, so sei noch erwähnt, daß der ganze Betrag derselben zum Ankaufe von Lebensmitteln und Saatfrüchten verwendet wird und daß — um jedem möglichen Mißbrauche vorzubeugen — den politischen Unterbehörden empfohlen worden ist, von der Theilnahme der Nothleidenden mit Geldbeiträgen abzusehen, aus den einfließenden Geldern Lebensmittel und Samengetreide im großen und daher auch billiger anzukaufen und der zu theilnehmenden Bevölkerung nur durch Verabreichung der nach dem Vertheilungsplane auf sie entfallenden Victualien unter die Arme zu greifen. Im Interesse des wohlthätigen Zwecks hat daher auch die löbliche Generaldirection der k. k. privilegierten Südbahn-Gesellschaft über Ersuchen der hiesigen Landesregierung die Ermäßigung der Frachtgebühren auf die Hälfte für alle in die nothleidenden Districte zu versendenden Naturalgaben gegen Beibringung eines diese Bestimmung legitimierenden Certificate der nächsten politischen Behörde zugestanden. Außerdem hat auch — wie dies ja in allen ähnlichen Fällen geschieht — die k. k. Finanzdirection für Krain gleich beim ersten Einlangen der den Nothstand constatirenden Berichte die betreffenden Steuerämter angewiesen, bei der Einhebung der Steuern in den nothleidenden Bezirken mit der größtmöglichen Schonung und Milde vorzugehen.

(Unterkrainer Bahn.) In der vorgestern abgehaltenen Sitzung des Eisenbahnausschusses des Abgeordnetenhauses referirte der Herr Abgeordnete Obregz über 34 eingelaufene Petitionen um den Ausbau einer Bahn von Laibach nach Karstadt und beantragte, dieselben zur wohlwollenden Würdigung der Regierung zu empfehlen. Nach eingehender Debatte wurde dieser Antrag angenommen.

(Wohlthätigkeitsakademie.) Zum Besten der Nothleidenden in Innerkrain und Istrien veranstaltet die Laibacher Citalnica gemeinsam mit dem slovenischen dramatischen Vereine und dem Turnvereine „Sokol“ morgen im hiesigen landschaftlichen Theater eine Wohlthätigkeitsakademie, deren Programm aus folgenden Piecen besteht: 1.) Festouverture, vorgetragen vom Theaterorchester; 2.) „Crnoj gori“, Chor von Pavlosa, gesungen vom Männerchor des Citalnica-Vereins; 3.) Turnproductionen des „Sokol“; 4.) „Popotnik“, Chor mit Tenorsolo von Anton Reddb, letzteres gesungen von Herrn Meden; 5.) „Igralka“, Lustspiel in einem Acte von Fournier, ins Slovenische übersezt von B. Erzen; 6.) Turnproductionen des „Sokol“. — In dem Lustspiele wirken die Frauen Jeločnik-Rogel und Valenta-Brus und die Herren Peregrin Rajzel und A. Jeločnik mit. Die Vorstellung, der wir mit Hinblick auf den wohlthätigen Zweck, dem sie dient, einen recht zahlreichen Besuch wünschen, beginnt um 7 Uhr abends.

(Wöttlinger Jahrmart.) Der auf den 23. März anberaumte nächste Jahr- und Viehmart in Wöttling wurde, um eine Collision mit dem am gleichen Tage in Tschernembl stattfindenden Jahr- und Viehmart zu vermeiden, über Auftrag der k. k. Landesregierung übertragen und findet heuer ausnahmsweise nicht am 23., sondern am 16. März statt.

(Touristisches.) Der Alpenverein „Sannthaler Club“ beabsichtigt im Laufe der heurigen Saison, den Uebergang aus dem Logarthal über den Steinerjattel zu verbessern, um auch solchen Touristen, welche zwar schwindelfrei sind, aber doch lieber halbschweizerische Touren vermeiden, den Uebergang von Otreisel nach Stein zu ermöglichen — eine Partie, welche an Schönheit ihresgleichen in der Alpenwelt sucht. Angestrebt wird auch die Fahrbarmachung der Strecke zwischen Leutsch und Sulzbach.

(Selbstmorde.) In der Zeit vom 1. Jänner bis 30. Juni v. J. haben sich in ganz Krain 18 Personen selbst ums Leben gebracht, und zwar ausschließlich nur Männer; der Bevölkerungszahl nach entfiel somit auf je 26,166 Menschen 1 Selbstmord. Im Nachbarlande Steiermark kamen in der gleichen Periode 59 und in Kärnten 12 Selbstmorde vor, dies ergibt für Steiermark auf je 20,356 und für Kärnten auf je 28,250 Menschen 1 Selbstmord. Die Gesamtzahl der in der

ersten Hälfte des Jahres 1879 in ganz Cisleithanien vorgekommenen Selbstmorde beträgt 1362 oder auf je 15,981 Bewohner einen. Die correspondierende Zahl für Krain (1:26,166) ist somit verhältnismäßig noch sehr günstig. Von den letztgenannten 1362 Selbstmördern waren 1129 männlichen und 233 weiblichen Geschlechtes.

(Steckbrieflich Verfolgte.) Die gestern ausgegebene Nummer 4 des diesjährigen Polizeiblattes für Krain verlaublich gegen nachstehende Persönlichkeiten die steckbriefliche Verfolgung: Carl Spindler, 25jähriger Wagant aus Laibach, Gregor Merčun, 23jähriger Schneider aus Sauchen, und Martin Brozba, 36jähriger Wagant aus Brunndorf, wegen Entweichung aus dem Arreste des städtisch-delegierten Bezirksgerichtes in Laibach; — Michael Šuštar vulgo Rozman, 32jähriger Tagelöhner aus Terpschane im Gerichtsbezirke Jüryisch-Feistritz, wegen Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit, derselbe soll sich nach Kroazien begeben haben (Laibacher Landesgericht); — Urban Koller, 36jähriger Wagant aus Jmpeldorf im Gurkfelder Bezirke, und Anton Supan, 24jähriger Knecht aus St. Crucis im Gerichtsbezirke Ratschach, beide wegen Verbrechens des Diebstahls in Untersuchungshaft beim Bezirksgerichte in Tüffer, aus welcher sie nach Durchbrechung der Arrestmauer entwichen sind; — Johann Koprivnikar, Schütze des krainischen Landweherschützen-Bataillons Rudolfswert Nr. 24, aus dem Littauer Bezirke gebürtig, 32 Jahre alt, seiner Beschäftigung nach Bergknappe, wegen wiederholter Nichteinrückung zu den Waffenübungen.

(Literarisches.) Von Ferdinand Siegmunds „Die Wunder der Physik und Chemie. Für Leser aller Stände gemeinschaftlich bearbeitet (in 20 Lieferungen à 30 kr.), A. Hartlebens Verlag in Wien,“ liegen uns die Lieferungen 3—10 vor. In denselben bietet der Verfasser ein gedrängtes Bild der umfassenden Lehren der Mechanik, welche für unser gewerbliches Leben eine so hohe Bedeutung hat und durch die täglich sich mehrenden Erfindungen auf diesem Gebiete eine nie geahnte Herrschaft sich erobern dürfte. Klar und verständlich sind die wichtigen Abschnitte über Reibung, Gleichgewicht tropfbar-flüssiger Körper, die Molecularwirkungen flüssiger Körper, Gleichgewicht und Druck luftförmiger Körper, insbesondere über die Benützung des Barometers, die verschiedenen Arten von Pumpen, pneumatische Post etc., dann die Capitel über Hydrodynamik und Aerodynamik, so dass selbst der mit mathematischen Kenntnissen nicht vertraute Leser eine leichtfassliche Belehrung findet. Das zweite Buch umfasst die Lehre vom Schall. Im dritten Buche finden wir die Gesetze von der Verbreitung des Lichtes und die Reflexion des Lichtes behandelt, überall mit dem Hinweise auf das tägliche Leben, wodurch namentlich das Verständnis über den schwierigsten Theil der Physik, die Optik, wesentlich erleichtert wird. An die äußerst geschickt behandelte Optik schließt sich als viertes Buch die interessante Lehre von der Wärme an, welche allein schon durch ihre praktische Anwendung im täglichen Leben ein allgemeines Verständnis verdient, wie es das gemeinnützige Werk F. Siegmunds in so anerkannter Weise erstrebt. Die rührige Verlagshandlung hat für reichliche Illustrationen gesorgt.

Dankjagung.

Der 1861. Verein der krainischen Sparkasse hat in seiner letzten Generalversammlung der Feuerwehrcasse 400 fl. als Unterstützung und weitere 100 fl. als Beitrag für den neu angeschafften Löschtrain gewidmet.

Für diese namhafte Unterstützung der Laibacher freiwilligen Feuerwehr wird hiemit öffentlich der verbindlichste Dank abgeleitet.

Laibach, den 3. März 1880.

Für den Ausschuss:

Doberlet, Hauptmann. Rütting, Schriftführer.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“ Wien, 5. März. (Abgeordnetenhaus.) Mittelst Zuschrift zieht der Finanzminister die Vorlage betreffs

Börsebericht. Wien, 5. März, (1 Uhr.) Die durch Verhältnisse localer Natur veranlassten Abgaben der Platzspeculation

Ergänzungssteuer zurück. Sodann Debatte betreffs des Legalisierungszwanges. Im Verlaufe der Debatte kennzeichnet der Justizminister den Standpunkt der Regierung. Die Einführung des Legalisierungszwanges sei ein Product der historischen Rechtsentwicklung und bewährte sich in sämtlichen Ländern Europas. Er beantragt, die Regierungsvorlage als Grundlage der Specialdebatte anzunehmen. Schließlich wird der Antrag Adameks angenommen, wonach der Gegenstand an den Ausschuss mit der Directiv zurückgewiesen wird, dass der Legalisierungszwang in jenen Kronländern aufgehoben werde, die sich für Abschaffung desselben aussprechen. Gregor interpelliert, ob die Regierung auf eine liberalere Handhabung der Theaterzensur in Prag hinwirken wolle.

Paris, 5. März. „Temps“ äußert sich: Die von den Journalen veröffentlichten angeblichen Manifeste revolutionärer Comités sind das Werk von Agents provocateurs, welche Frankreich und Russland zu entzwei trachten.

Brüssel, 5. März. Kronprinz Rudolf ist auf der Reise nach Irland hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe vom Könige und den Würdenträgern empfangen. Dienstag erfolgt die Weiterreise.

Petersburg, 5. März. Der Attentäter Mladzki wurde vormittags um 11 Uhr auf öffentlichem Plage mittelst Stranges hingerichtet. Unzählige Menschen waren anwesend; der Platz war von Militär umstellt. Die Ruhe blieb ungestört.

Wien, 4. März. Im Schulausschusse theilte der Hofrath Herman ein reiches statistisches Materiale über die Verhältnisse der Volksschulen mit. Der Ausschuss lehnte den Antrag ab, die Debatte bis nach Drucklegung und Vertheilung der statistischen Daten zu vertagen, worauf Lienbacher seinen Antrag wegen der Schulpflichtdauer begründete. Minister Conrad erklärte im Laufe der Debatte, er habe nichts dagegen einzuwenden, dass die Zulässigkeit der Erleichterungen im Schulbesuche codificiert werde.

Prag, 5. März. (Presse.) Die Feudalen werden sich an den Landtags-Ergänzungswahlen aus dem böhmischen Großgrundbesitze nicht betheiligen, weil die Verfassungspartei die sichere Majorität — ungefähr mit 25 Stimmen — besitzt.

Prag, 5. März. (N. fr. Pr.) Die „Bohemia“ enthält eine von Cardinal Schwarzenberg inspirierte Mittheilung. Hiernach hat dieser eine Austrittserklärung der czechischen Alumnen angenommen; als die letzteren sahen, dass der Cardinal nicht nachgibt, hätten sie ihm erklärt, dass sie sich fügen, und ihn gebeten, sie wieder als Alumnen zu betrachten.

Prag, 5. März. (Presse.) Die „Bohemia“ signalisiert einen Wechsel in der türkischen Botschaft in Wien, da Ehem Pascha eine andere Verwendung zugeordnet sei.

Prag, 4. März. Heute herrschte hier ein orcanartiger Sturm, welcher Theile des Teatro Italiano zerstörte, an den Dächern und Straßenlaternen viel Schaden verursachte und auch Menschen beschädigte.

Berlin, 5. März. (Presse.) Der frühere Chef der Privatpolizei Louis Napoleons, Svrvois, ist von Paris nach Petersburg berufen worden.

Paris, 5. März. Freycinet beauftragte den Botschafter in Petersburg, Ghanch, Loris-Melikoff zu beglückwünschen. Im Senate sprachen Beranger und Buffet gegen den Art. VII des Ferry'schen Unterrichtsgesetzes. Morgen wird Ferry sprechen; man glaubt jedoch, dass Dufaure entgegenen werde. Samstag findet wahrscheinlich die Abstimmung statt. Die Kammer votierte die Dringlichkeit für die Zolltarifdebatte und begann die Specialdebatte.

Paris, 4. März. Die Regierung fand die vom russischen Botschafter angebotenen Documente für die Auslieferung Hartmanns unzureichend. Es werden andere Schritte gethan.

Rom, 4. März. Die Gerüchte über eine Ministerkrisis sind verfrüht.

Biasca-Gare, 4. März. (N. fr. Pr.) Zu Airolo wird morgen und übermorgen die scientifiche Verifikation der Tunnelage vorgenommen. Dieselbe hat nur theoretischen Wert, da praktisch bereits festgestellt, dass in diesem Punkte die Techniker äußerst genau gemessen hatten.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 5. März. Papier-Rente 70.55. — Silber-Rente 71.50. — Gold-Rente 85.70. — 1860er Staats-Anlehen 129.50. — Banfactien 833. — Creditactien 296.75. — London 118.25. — Silber — — R. f. Münz-Ducaten 5.56. — 20-Franken-Stücke 9.45. — 100-Reichsmark 58.10.

Wien, 5. März, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlusskurs) Creditactien 296.80, 1860er Lose 129.25, 1864er Lose 172.25, österreichische Rente in Papier 70.57, Staatsbahn 272. —, Nordbahn 238.50, 20-Frankenstücke 9.45 1/2, türkische Lose 17.50, ungarische Creditactien 280.50, Lombactien 625. —, österreichischer Anglobank 151.50, Lombarden 87.10, Unionbank 114.75, Communalanlehen 119.50, Caputtische —, Goldrente 85.85, ungarische Goldrente 100.97. Fester.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank. In der Zeit vom 23. bis 29. Februar d. J. haben sich in dem Stande der österreichisch-ungarischen Bank folgende Veränderungen ergeben: Der Notenumlauf nahm um 1.588,030 fl. zu, die Giro-Guthaben um 281,295 fl. ab; die anderen sofort fälligen Verbindlichkeiten vermehrten sich um 88,629 fl., die im Umlauf befindlichen Handelsbriefe um 201,5000 fl. Anlangend die Bedeckung, so zeigt der Metallschatz eine Zunahme um 645,141 fl., das Devisen-Portefeuille dagegen eine Abnahme um 95,692 fl. Der Escompte Posten um 11,087,094 fl., der Lombard um 61,400 fl. Der Staatsnotenvorrath nahm um 601,718 fl. ab. Die Notenreserve betrug sich auf 55.1 Millionen.

Angekommene Fremde.

Am 5. März. Hotel Stadt Wien. Kapuscinski, Reisender, und Schacherl, Kaufm., Wien. — Oswald, Kaufmannsgattin, Bischöf. Hotel Elephant. Dellaiva, Innerkrain — Dr. Bošnjak, Reichsrathsabgeordneter, und Lehmann sammt Schwester, Wien. — Blazic, Kaufm., Graznig. — Koller, Besizer, Littai. Hotel Europa. Roje Julie, Private, Lichtenwald. — Kraupa, Adelsberg. Baierischer Hof. Murri, Holzhändler, Seeland.

Verstorbene.

Den 5. März. Rathhaus Verbit, Tagelöhner, 56 J., Bahnhofgasse Nr. 28, Lungenwindstucht. Im Civilspitale: Den 4. März. Valentin Potokar, Inwohner, 72 J., Marasmus.

Theater.

Heute zum letztenmale: Tagliastro, der Zauberer von Rom. Operette in 3 Acten von Zell und Gené. Musik von Strauß.

Lottoziehung vom 3. März: Brunn: 37 14 27 30 73.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Data for 7, 8, 9 Uhr.

Morgens theilweise bewölkt, dann heiter, Abendroth, hellere Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 7.5°, um 5.0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Beilage.

Der heutigen „Laib. Zeitung“ ist für die B. Z. Stadt- abonnenten eine Pränumerations-Einladung auf Bernsteins Naturwissenschaftliche Volksbücher, welche in Lieferungen à 36 kr. erscheinen, beigelegt.

Large table with multiple columns: Gold, Warr, Silberrente, Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, Ferdinand's-Nordbahn, Franz-Joseph-Bahn, Galizische Carl-Ludwig-Bahn, Kaschau-Oberberger Bahn, Bemberg-Czernowitzer Bahn, Lloyd-Gesellschaft, Oesterr. Nordwestbahn, Rudolf's-Bahn, Staatsbahn, Südbahn, Theiß-Bahn, Ungar.-galiz. Verbindungsbahn, Ungarische Nordostbahn, Wiener Tramway-Gesellschaft, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Geldsorten, Krainische Grundentlastungs-Obligationen.